



DAS SCHIFF

BEIBLATT DER TYPOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN

SCHRIFTFLEITUNG: ERNST PRECZANG, BERLIN SW 61, DREIBUNDSTRASSE 9

NUMMER 1

JANUAR 1926

VALTIN HARTIG / LEIPZIG

DIE KULTURAUFGABE DER ARBEITERSCHAFT

In kurzen Worten gefagt heißt sie: eine Gesellschaft zu errichten, die aus dem Geist der Arbeiterschaft gewachsen ist. So weit, so gut. Fragt sich allerdings, ist das möglich, und was befagt das »aus dem Geiste der Arbeiterschaft«.

Überblicken wir den Lauf der Geschichte, so tritt uns mehr als eine Gesellschaftsordnung entgegen, die ein ganz bestimmtes Gepräge trug, die aus dem Geist ihrer Träger gewachsen war; z. B. die klerikal-feudale des frühen Mittelalters, die bourgeoise des 19. Jahrhunderts. In ihnen läßt sich ein gestaltendes, jede Äußerungsform der betreffenden Gesellschaft mitbestimmendes, überall nachzuweisendes Prinzip zeigen. Dort die autoritäre Gebundenheit, hier der kämpferische Individualismus. Damit soll nicht gefagt sein, daß ein solches Prinzip eine aus sich selbst wirkende Kraft darstellt. Mit einem solchen Prinzip will man nur die Tatsache ausdrücken, daß die zahllosen Äußerungen des gesamten Lebens der Gesellschaft einer solchen Epoche etwas Gemeinsames haben, das Prinzip ist für unser geistiges Aufnehmen nur der zusammenfassende Hilfsbegriff. Nun ist aus der wirtschaftlichen Welt seiner individualistischen Epoche eine Bevölkerungsschicht herangewachsen, die so zahlreich ist, daß sie den größten Teil des gesamten Volkes umfaßt. Ihre Zahl und die Wucht ihrer Lebensbedürfnisse wurden groß genug, um diese Bevölkerungsschicht in den Mittelpunkt der Sorge staatlichen Seins zu stellen, die soziale Frage wurde allmählich zu dem wichtigsten Probleme der bestehenden Gesellschaftsordnung, die sich durch die Bedeutung der neuen Klasse geradezu — und mit Recht — in ihrem Bestand bedroht sah. Diese Bedeutsamkeit im wirtschaftlichen Leben des Volkes muß sich selbstverständlich

auch im geistigen Leben der Nationen ausprägen. Die Frage ist nun, geschieht das nur von der Seite des seither Bestehenden oder entwickelt die neue Schicht eigne kulturgefaltende Kraft. Das letzte wird nur möglich, wenn diese neue Schicht in sich so eigenartig und einheitlich ist, daß sie von der alten Gesellschaft als irgendwie gegensätzlich zu ihr empfunden werden kann. Mit andern Worten, wenn ein neues Kulturprinzip in Erscheinung tritt.

Das ist tatsächlich der Fall. Und dieses Prinzip heißt Gemeinschaft. Damit soll freilich nicht gefagt sein, als ob die Gemeinschaft als kulturbauender Faktor früher nicht bestanden habe. Im Gegenteil. Sie ist die Grundvoraussetzung und Tatsache alles menschlichen kulturellen Seins. In der Spannung Individualismus—Gemeinschaft spielt sich das Leben der Gesellschaft ständig ab. Wir benennen die Epochen nur danach, welcher der beiden Pole der gerade stärkere ist. Und so gehen wir nach einer Zeit der starken Ausprägung des hemmungslosen Individualismus dessen Zählung entgegen durch die schärfere Hervorkehrung seines Gegenatzes. Diese Aufgabe fällt im besondern der Arbeiterschaft zu.

Die bestehende individualistische Kultur ist keine des Arbeiters. Der sie sich aneignet, hört auf, Arbeiter zu sein. Er wird irgendwie vielleicht Intellektueller, im besten Fall, empfindet seine Berufsarbeit als Last, die er so rasch wie möglich abzuschütteln sucht. Die Aneignung jener Kultur erfordert schon so viel Zeit, daß ein Arbeiter, ganz abgesehen von den für ihn unerschwinglichen Kosten, nicht dazu kommt. Nun kann ganz gewiß eine solche Kultur kein Ziel der Arbeiterschaft sein. Sie bedeutet wesentlich eine

I